

Wie kann ich Pilzer werden?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der berechtigten Angst vor Vergiftung das grösste Hindernis gegen eine allgemeine Verbreitung des Pilzgenusses sind, wie wir sie anstreben.

Nun heisst es also, die Knollenblätterpilze nicht wie bis jetzt links liegen zu lassen oder sie zu zertreten, sondern sie einzusammeln, möglichst jedes Stück zu verwerten, bekannte Standorte regelmässig nach ihnen abzusuchen. Möglichst frisch sind sie ihrem Bestimmungsort zuzuführen, damit ein reinliches Arbeiten mit ihnen möglich ist und nicht noch Fäulnisgifte sich zu dem Amanita-Toxin gesellen.

Wie lässt sich nun dieses Sammeln am besten organisieren? Der erste Gedanke ist der, die verschiedenen Sektionen, resp. deren Vorstände und Pilzbestimmer sollen sich als Sammelstellen auf tun, das von den Mitgliedern gesammelte Material bestimmen und seine Beförderung besorgen. Aber das Material ist leicht zersetzlich, die Pilze könnten zu lange liegen bleiben und unbrauchbar werden. So ist es manchmal sicher besser, wenn die Sammler ihre Ausbeute, auch wenn nicht ganz sicher bestimmt, sofort in frischem Zustande selbst nach Zürich befördern. Natürlich bitten wir die Sektionsvorstände, die Pilzbestimmer, die Mitglieder der Vapko und der wissenschaftlichen Kommission, sich für diese Sache zur Verfügung zu stellen, die Mitglieder über die Wichtigkeit des Unternehmens aufzuklären und zum Sammeln anzuregen, vielleicht auch kleine dezentralisierte Sammelstellen zu errichten, für Bestimmung und rasche Sendung zu sorgen. Wo gewerbsmässige Pilzsammler und -Händler zur Mithilfe gewonnen werden können, ist dies im Interesse der Sache erwünscht. Den Pilzmarktexperten wird es am ehesten möglich sein, solche Leute ausfindig zu machen. Die Lehrer unter unsern Mitgliedern, die uns bei Gelegenheit von Ausstellungen schon so

schön mit Pilzen versorgt haben, könnten vielleicht mit ihren Klassen einmal eine Knollenblätterpilz-Exkursion machen.

Erwünscht sind alle Arten von Knollenblätterpilzen, auch der gelbe, möglichst nach Arten getrennt und bezeichnet, und wie gesagt möglichst frisch. Jedes kleine Quantum ist willkommen; lieber einzelne frische Exemplare als ein Korb voll verfaulten Pilze. Um die Ware frisch zu erhalten, empfiehlt es sich, die Schachtel mit Gras oder grünen Blättern auszulegen.

Soweit nicht persönliches Ueberbringen möglich ist, ist für kleine Mengen bis zu 500 gr. die Versendung als Muster ohne Wert das Einfachste. Grössere Quanten müssen als Expresspaket geschickt werden, um rasch ausgetragen zu werden. Adresse:

**Hygiene-Institut, Gloriosastrasse 32,
Zürich 7.**

Das Institut ist gerne bereit, Portoauslagen zu vergüten und auch kleinere Entschädigungen für die Pilze zu bezahlen, aber natürlich keine Marktpreise. Rechnungen können den Paketen beigelegt werden.

Und nun richten wir an alle unsere Mitglieder die eindringliche Bitte, sich dieser wichtigen Sache zur Verfügung zu stellen, ihr Opfer zu bringen und mit Eifer und Ausdauer zu sammeln! Mit der Organisation der Sammlung und der Beförderung, die je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sein wird, bitten wir sofort zu beginnen, denn wenn die Trockenheit nicht andauert, so beginnt ca. Mitte August das Erscheinen der Knollenblätterpilze, und um der Wissenschaft genügend Material für ihre gemeinnützige Arbeit zur Verfügung stellen zu können, muss die Wachstumszeit vom Anfang bis zum Ende voll ausgenutzt werden.

Namens der medizinischen Sektion
der wissenschaftl. Kommission
Dr. F. Thellung.

Wie kann ich Pilzler werden?

Im Artikel «Los vom Start» in der Juni-Nummer unserer Zeitschrift sprach der Verfasser von frischer Leber weg

reine Wahrheit. Besonders gut gefiel mir die Stelle, wo von Durchschnittspilzlern und von Artikelschreibern die Rede war.

Wie mir bekannt, steht unser Organ, die Schw. Z. f. P. jedem Mitglied offen, das heisst *jedes* Mitglied kann seine Beobachtungen an Pilzen darin bekannt geben, Anfragen über Pilze stellen, den Fragekasten benützen etc. Wird dies getan, so werden auch jene Pilzler, die sich über den Inhalt der Zeitschrift beklagen, geeigneten Lesestoff zur Genüge vorfinden. Nach meiner Ansicht ist es ein grosser Fehler, ein Stillschweigen zu pflegen, in der Meinung, einfache Mitteilungen über Pilze nehmen sich gegenüber wissenschaftl. Artikeln nicht gut aus. Im Gegenteil wird unser Organ dadurch vielseitig, für jeden Pilzler wertvoll, auch für jene, die darin ihre Erfahrungen bekannt geben. Dem Uebel, das Organ biete für gewisse Leser zu wenig geeigneten Inhalt, kann übrigens durch die Mitglieder selbst abgeholfen werden. Wie? Sie unterstützen von Zeit zu Zeit das Organ durch eigene Beiträge und selbst jene, die dies für unmöglich halten, probieren es ebenfalls. Ich sehe hierin keine grossen Schwierigkeiten und betone nochmals: Jedem Mitglied steht die Z. f. P. offen.

Wenn man den grossen Leserkreis unserer Z. f. P., diese vielen Pilzler betrachtet, fällt es sofort auf, dass ein viel zu kleiner Teil seine Erfahrungen bekannt gibt. Gibt es doch durchs Jahr hindurch unzählige Beobachtungen an Pilzen zu machen, die, wenn sie in der Z. f. P. niedergelegt sind, Bestand und Wert haben können. Mit einigermaßen gutem Willen würde unser Organ ein Maximum belehrenden Stoffes für alle Mitglieder bieten.

Wie wenig wird der Fragekasten von unseren Mitgliedern benützt, eine Rubrik von erster Wichtigkeit, die für jedes Mitglied von Interesse ist. Also mehr zugreifen, denn Fragen in Pilzangelegenheiten gibt es mehr als genug. Jenen Mitgliedern, welche zu wenig belehrenden Stoff im Organ aufgefunden, möchte ich anraten, in demselben bekannt zu geben, über welche Pilzangelegenheiten sie Aufschluss wünschen. Diesen werden sie dann auch erhalten, und sie werden sich sagen: Auch die Durchschnittspilzler kommen auf ihre Rechnung!

So wird ein Blühen und Gedeihen unserer Pilzsache nicht ausbleiben.

Schon stehen wir wieder in der Pilzsaison. Ueberall wo es eifrige Pilzler gibt, wird es an ein Suchen, Beraten und Bestimmen gehen. In vielen Pilzvereinen tun sich die Eifrigen zusammen, um gemeinsam Exkursionen zu unternehmen, um sich an Bestimmungsabenden rege zu beteiligen, um auch in diesem Jahr soviel wie nur möglich zu gewinnen. Auch die Artikel der Zeitschrift werden behandelt, beraten und oft auch kritisiert.

Ja, liebe Pilzler, vor 8 Jahren trat ich mit grosser Freude in den Pilzverein, konnte aber einen etwas entarteten Eierschwamm nicht mit Sicherheit erkennen. So schloss ich mich eifrigen Pilzlern an, machte sehr viele Einzeltouren, besuchte während 5 Jahren jeden Bestimmungsabend, auch jede Versammlung und Veranstaltung. Ich kaufte Pilzliteratur und studierte fleissig, kurz, meine freie Zeit ging in den Pilzen auf.

Oft ging ich 2—3 Mal wöchentlich zu einem fortgeschrittenen Pilzfreund, mit frisch gesammelten Pilzen, worunter sich zuweilen auch Raritäten befanden, liess sie mir bestimmen, achtete besonders auf die mir angegebenen Merkmale, machte viel Notizen und fing mit der Zeit an, selbst Pilze zu bestimmen. Anfangs ging es mühsam oder gar nicht. Doch ich liess mich nicht abschrecken, probierte es immer wieder von neuem und so rückte ich von Pilzsaison zu Pilzsaison im Pilzkennen vor. Heute freue ich mich, an Bestimmungsabenden, Exkursionen und Ausstellungen mithelfen zu können.

Einen besondern Dank den fortgeschrittenen Pilzlern, die mich geschult haben (wie Herrn H. Z. in seinem Artikel schrieb) und mich mit grosser Zuvorkommenheit und Uneigennützigkeit unterrichtet haben. Nicht dass ich heute ein vollkommener Pilzler bin, oft stehe ich noch vor Neulingen, Raritäten, oder vor einem Wunder der Natur, die ich nicht zu bestimmen vermag. Da kommt mir der Schweiz. Verein für Pilzkunde zu Hilfe, in dem ich mich an die Beratungsstellen wende, wo ich kostenlose, gute und befriedigende Auskunft erhalte. Mit grossem Interesse verfolge ich die Artikel der Zeitschrift, wo viele Pilze besonders gut beschrieben werden. Sobald es mir mög-

lich ist, suche ich nach den beschriebenen Pilzen, stelle Vergleiche an und überzeuge mich von allen Einzelheiten.

Wenn es schon bekannt ist, dass man Pilze für den Konsum nicht in Säcke aber in Körbe einsammelt, möchte ich

noch erwähnen, dass Pilze von irgend welcher Wichtigkeit, z. B. für Bestimmungszwecke in Papier oder Moos im Korb verpackt werden sollen.

W. W. W.

Pilzler-Langweile.

Der gegenwärtige Sommer steht im Zeichen grosser Hitze und Trockenheit. Es dürstet nicht nur Mensch und Vieh, sondern auch die Pilzmyzelien, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass nur höchst selten ein Pilz zu finden ist. Schnuppert ein Pilzler erfolglos in den Wäldern herum, so übernimmt ihn die Langweile. Das ist für ihn ein Grund mehr zum Trinken. Von Hitze geplagt, setzt er sich hin, wo Bacchus winkt und vergisst den Jammer der pilzlosen Zeit. Dieses Vergessen setzt sich aber leider noch fort, und zwar über den Montag

Abend hinaus. Der sich langweilende Pilzler vergisst auch den Vortragsabend seines Vereins. Er denkt, da er keine Pilze gefunden hat, sei dort doch nichts los. Derweil geschehen aber Wunder. In den Ferien weilende Mitglieder senden zuweilen Pilze aus den Bergen, an denen man die hellste Freude hat. Auch der Referent hält regelmässig Vorträge, die hohes Interesse von Seiten der Mitglieder verdienen. Langweile kennt man hier nicht. Auf zum Pilzabend!

Technische Leitung des Vereins für Pilzkunde Zürich.

Rätselhafter Pilzfund.

Die Pilze, und zwar auch die uns bestbekannten Arten, können selbst den kundigen Pilzler beim Bestimmen durch abnorme Abweichungen in arge Verlegenheit bringen und viel Kopfzerbrechen verursachen. Das zeigt folgendes Beispiel. Im September 1926 fand ich einen Pilz, den ich unfehlbar als Schafchampignon (*Psalliota arvensis* Schäffer) betrachten musste, wenn nur die Lamellenfarbe auch gestimmt hätte. Diese war aber schmutziggelblich, also nicht grau-rosa—schokoladebraun. Es handelte sich um ein altes grosses Exemplar, das vom Regen durchnässt war. Da ich das Rätsel nicht zu lösen vermochte, brachte ich das Monstrum einem sehr kundigen Pilzfreunde. Der wusste damit ebenfalls nichts anzufangen. Nach langem Hin- und Her-raten waren wir gerade so klug, wie am Anfang. Dann versuchte ich Sporen abfallen zu lassen, jedoch ohne Erfolg. Der Pilz war zu nass und faulte rasch. Letztes Jahr fand ich den rätselhaften Gesellen zum zweitenmal an derselben Stelle, aber schon in einem solchen Zustande, dass ich mit ihm nichts mehr

anfangen konnte. Doch hatte er mich zu neuem Denken angeregt und kam ich schliesslich zu dem Schlusse, dass es sich bei den gefundenen Individuen um *Albinismus*¹⁾—Farbstoffmangel handeln müsse. Albinismus kommt, so weit meine Kenntnisse reichen, bei Menschen, Tieren und Pflanzen vor.

Ich selbst habe vor Jahren 2 Albino-Schwester gekannt, mit völlig weissen Haaren, die nie dunkler wurden. Wohlverstanden, es handelte sich damals um noch *junge* Leute, nicht um Greisinnen. Bei Negern, selbst im dunkeln Afrika, sollen schon Personen mit teilweise weisser, also gefleckter Haut gesehen worden sein.

Bei Säugetieren sind Fälle bekannt, wo artgemäss dunkelhaarige Eltern weisshaarige Junge zur Welt brachten, welche ihr Leben lang weiss blieben. Bei Pflanzen habe ich schon oft Albinismus beobachtet, hauptsächlich beim Holunder, und zwar ganz weisse, wie auch nur einzelne weisse Zweige aufweisende Pflanzen, die norma-

¹⁾ Auch Weiss-Sucht, Albino = „Weissling“.